

# Stöcker



Dorsch, Hering, Seelachs – die sind bekannt, die gehen tausendfach an unsere Köder. Aber es gibt eine ganze Reihe von Fischen, die in Nordeuropa heimisch sind, die aber nur selten ein Angler zu Gesicht bekommt. Dieses Mal stellen wir vor: **den Stöcker, auch Holzmakrele genannt.**

VON MICHAEL JANKE

**D**er Stöcker (lat. *Trachurus trachurus*) gehört zur Familie der Stachelmakrelen (Carangidae), die weltweit etwa 140 Arten umfasst. Der größte Vertreter ist die Dickkopfmakrele, auch als Giant Trevally (GT) bekannt. Im Atlantik lebende Stachelschild- oder Pferdemaikrelen werden „Jack“ genannt, während die pazifischen Arten als „Trevally“ bezeichnet werden. Die meisten Vertreter sind beliebte Sportfische, da sie äußerst kampfstark sind. Viele Spezies weisen im hinteren Körperbereich entlang der Seitenlinie vergrößerte, stachelige Schuppen auf. Daher Vorsicht beim Anfassen, Verletzungsgefahr! Hauptkennungsmerkmale des Stöckers sind seine großen Augen, mit denen er auch nachts hervorragend sehen kann, sowie ein auffällig dunkler Fleck am oberen Ende des Kiemendeckels. Die erste Rückenflosse, die deutlich kürzer als die zweite ist, besitzt ebenfalls sehr spitze Stacheln. Holzmakrelen (norwegisch taggmakrell oder hestemakrell) können eine Länge von 70 Zentimetern und ein Maximalgewicht von zwei Kilo erreichen, meist werden aber Fische zwischen 20 und 40 Zen-



Foto: Christian Plumhoff

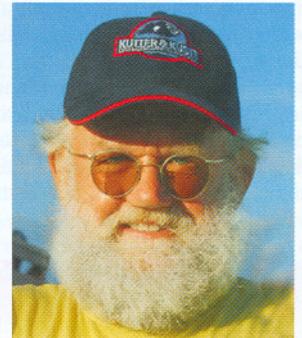
**Die Schnittgröße der gefangenen Stöcker liegt um 30 Zentimeter.**

timetern gefangen. Sie sind im Freiwasser (pelagisch) lebende Schwarmfische, zuweilen trifft man auch auf Einzelgänger. Die Hauptnahrung bilden kleine Fische, Garnelen und größere Planktonorganismen. Das Verbreitungsgebiet reicht von Teilen Islands und Norwegens über die Nordsee und das gesamte Mittelmeer bis hinunter nach Südafrika zum Kap der Guten Hoffnung. Die Laichzeit dauert vom späten Frühjahr bis in den Sommer hinein. Nach der Verwandlung zum Jungfisch, die bei knapp zwei Zentimeter Länge abgeschlossen ist, werden sie zu Kommensalen, das heißt, sie suchen unterschiedliche Qualenarten auf, unter deren Schirmen sie Schutz suchen. Gegen das Nesselgift der Medusen sind

sie immun. Das bietet verschiedene Vorteile: Zum einen sind die Jungtiere vor Fressfeinden sicher, zum anderen können sie Stücke der Tentakeln abknabbern, wenn nicht genügend Plankton zur Verfügung steht. Haben die Jungfische eine Länge von etwa fünf Zentimetern erreicht, verlassen sie den Schutz der Quallen und schließen sich zum Teil zu riesigen Schwärmen zusammen. Diese fallen häufig Seevögeln, Makrelen, aber auch ihren größeren Artgenossen zum Opfer. Stöcker, die in der Nordsee gefangen werden, enden meist als Fischmehl, während sie in den Mittelmeerländern als begehrte Speisefische gelten. Ich habe Portugiesen kennen gelernt, die die Fische mitsamt Eingeweiden auf den Grill gelegt

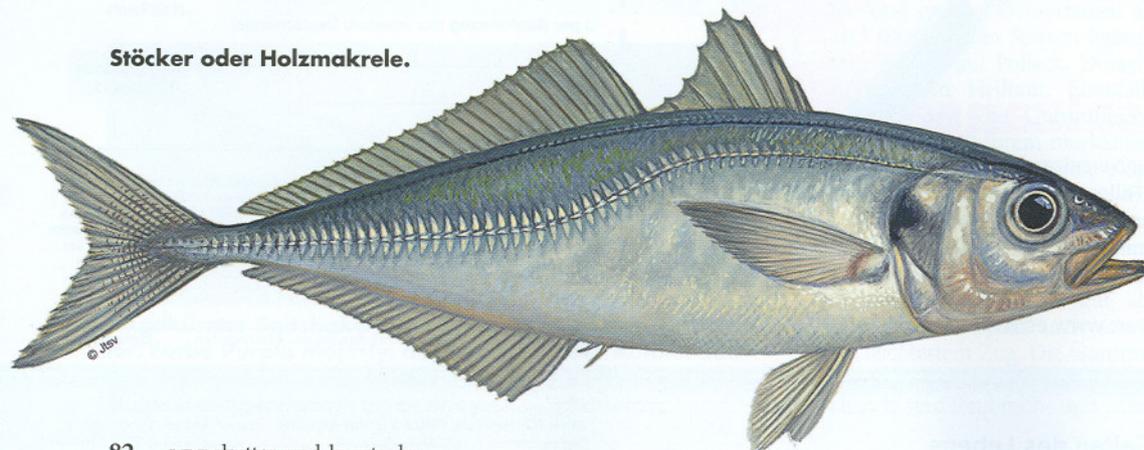
## Zur Person

Unser Autor Michael Janke, KUTTER&KÜSTE-Mitarbeiter der ersten Stunde, arbeitet seit über 30 Jahren in der Meeresbiologischen Anstalt auf Helgoland und lebt ganzjährig auf der Nordseeinsel. Der leidenschaftliche Meeresangler kennt sich bestens mit (fast) allem Getier der Meere – besonders der nördlichen – aus und arbeitet unter anderem am Hummeraufzuchtprogramm auf Deutschlands einziger Hochseeinsel. Michael Janke fährt am liebsten in der warmen Jahreszeit mit seinem Stahlschiff „Raja“ zum Hundshaiangeln auf die Nordsee oder reist,



mit der Angelrute in der Hand, um den gesamten Globus, immer auf der Suche nach neuen anglerischen Herausforderungen.

## Stöcker oder Holzmakrele.



Zeichnung: Jürgen Scholz

haben. „Dann sind sie saftiger“, wurde mir versichert. Holzmakrelen sind übrigens positiv phototaktisch. Aus diesem Grunde halten sie sich häufig im Bereich von Hafengebuchtungen auf, wo sie kleinen Fischen, Garnelen, Tintenfischen und Würmern nachstellen, die ebenfalls vom Lichtschein angelockt wurden. Hier lassen sie sich bei Nacht gezielt beangeln. In der Nähe von Unterwasserbeleuchtungen wird sogar ihr Gleichgewichtssinn außer Kraft gesetzt. Dort wenden die Fische immer ihren Rücken der Lichtquelle zu. Befindet sich ein Stöcker neben der Lampe, so schwimmt er auf der Seite, hält er sich oberhalb der Beleuchtung auf, weist seine Bauchseite nach oben. Auf den ersten Blick sieht dieses ungewöhnliche Schwimmverhalten schon verdammt komisch aus. ■